

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 33

Artikel: Mittheilungen aus dem Gerichte über die Büchsenmacher-Rekrutenschule in Zofingen 3.-22. Juli 1871

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mationen ist sogleich ersichtlich, daß ihr Mechanismus an Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die nöthigen Evolutionen werden in der Erlernung und Ausführung, selbst in kritischen Momenten, weder Soldaten noch Offizieren oder Unteroffizieren Schwierigkeiten bereiten. Der Einheits-Truppenkörper ist gut gegliebert und jedem Gliede, an und für sich stets selbstständig in der Hand seines Führers bleibend, ist seine Stelle im Ganzen klar angewiesen. Sodann ist die größere Schnelligkeit des Uebergangs von einer Form in die andere gegen dieseljenige der früheren Evolutionen zu beachten. —

Endlich ist das Bataillon in keinem Momente einer Evolution völlig wehrlos; ein Glied kann zur Deckung der übrigen gefechtsbereit gehalten werden, ohne der Formation zu schaden. Nachdem letztere vollendet, kann die zurückgehaltene Abtheilung sich anschließen.

Man darf nun indeß eine Schwierigkeit nicht verhehlen, welche dieser Kompagnie-Kolonnen-Taktik in höherem Maße anhaftet, als der Liniens- und Kolonnen-Taktik. Es ist dies ihre rationelle Anwendung. Die Aufgabe der Kompagnie-Kommandanten ist eine ungleich schwierigere geworden, und wollen sie derselben gerecht werden, müssen sie sich eine erweiterte taktische Ausbildung in Praxis und Theorie zu eigen machen. — Der Kompagnie-Kommandant muß es verstehen, sich aus den allgemeinen Verhältnissen beim Beginn eines Gefechts einen taktischen Überblick der ihn zunächst betreffenden Gefechtslage zu verschaffen, um nöthigenfalls zur rechten Zeit und am rechten Orte eine selbstständige Initiative ergreifen zu können. Er muß das Terrain und dessen Theile in taktischer Beziehung zu beurtheilen verstehen, um jeden noch so kleinen Vorteil benutzen zu können, dabei soll er wiederum so viel Einsicht haben, daß er sich niemals demselben zu Liebe verletten lasse, seine unmittelbare Verbindung mit dem Gros zu gefährden. Er muß ferner seine volle Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewahren, und stets seine ganze Aufmerksamkeit auf die innere Ordnung seiner Kompagnie richten, um sie fortwährend in der Hand zu haben. — Dass diese und noch manche andere Anforderungen, welche die Kompagnie-Kolonnen-Taktik an die Kompagnie-Führer stellt, den Dienst und die Verantwortlichkeit des Letztern keineswegs erleichtern, liegt auf der Hand, allein mit der Verantwortlichkeit wächst auch das Interesse und die Hingabe, sein Dienst wird ihm nur um so lieber, je schwieriger er ist, und es wird sein höchstes Bestreben sein, der Führung seiner Kompagnie alle Ehre zu machen.

(Schluß folgt.)

Mittheilungen aus dem Berichte über die Büchsenmacher-Rekrutenschule in Bözingen

3.—22. Juli 1871.

Sch. An dieser Schule nahmen dieses Jahr Theil: 44 Rekruten aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Obwalden, Glarus, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Baselland, St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis und Neuenburg.

Dem Schulkommandanten waren beigegeben 4 Instruktoren und 1 Waffenoffizier.

Die Mannschaft war einkasernirt und erhielt Naturalversorgung.

Die effektive Dienstzeit betrug täglich zehn Stunden.

Neben den Arbeiten am Werkbank und den Theorien über Gewehrfertigkeit mußten wegen ungenügender Vorbildung in die Instruktion gezogen werden: innerer Dienst; Soldatenstube; Gewehrgriffe; Anschlag und Zielsäulen; Schießübung. Die Instruktion wurde in deutscher und französischer Sprache ertheilt.

Während die übrigen Instruktionsfächer mit Aufmerksamkeit verfolgt wurden, zeigte sich eine gewisse Abneigung gegen die Gewehrgriffe, überhaupt gegen die Soldatenstube, was großentheils eine Tradition aus früheren Schulen und älterer Gewohnheiten ist, welche den Büchsenmacher verwöhnten, auch zur Folge hatten, daß sich der Büchsenmacher so schnell thunlich von den Militärübungen entfernte, um sich unter verschiedenem Vorwand bei diesen unsichtbar zu machen.

Deren manchen Orts ganz unpassende Verwendung als Koch, Scheibenreiniger, Wärter &c. führte dann auch bei passenden Leuten zu einer gewissen Abneigung gegen dieses Fach, und die Rekrutirung zu derselben wurde zu einer oft ungeeigneten.

Der Büchsenmacher konnte auch früher, wosfern er nicht die Sorge seines plumpen Büchsenmacherwerkzeuges hatte, „nichts“, und wenn er sein Werkzeug hatte, „wenig“ leisten, welche bekannte Thatsache eben zu seiner anderweitigen Verwendung führte.

Den diefsährigen Rekruten wurde daher eingeschärft, daß der Büchsenmacher vor Allem Soldat sein, die Waffe genau kennen und mit derselben gehörig umzugehen verstehen müsse, bevor er ein geeigneter Büchsenmacher sein oder werden könne.

Der Schulkommandant richtete sein Bestreben hauptsächlich dahin, die Büchsenmacher zu befähigen, im Felde vorkommende Störungen rasch und richtig zu beurtheilen und beseitigen, Erfaptheile schnell einzupassen zu können, unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse, welche weniger eine Übung im Schmieden und Ausfeilen von Rohtheilen, Schäften &c. erfordern, als eine richtige Beurtheilung des Gewehrsystems, etwa nöthiger Nachhilfe und Fertigkeit im Ersetzen von Bestandtheilen, welche — in fertigem Zustande — mitgeführt werden.

Größere Reparaturen werden im Felde doch nie ausgeführt, dazu ist bei unseren Verhältnissen eine Werkstätte, ein Zeughaus &c. immer nahe genug. Wir sind nicht in einer Einöde, um ganze Werkstätten mitführen zu müssen, und hat sich früher das Mischleppen solch schweren und plumpen Büchsenmachergeräthes nicht gerechtfertigt, so ist dies heute um so verwerflicher, als die Bearbeitung der Gewehrtheile meist Maschinenarbeit sein muß, die fertig bearbeiteten Theile mitgeführt werden. In Betracht dessen kann auch das Büchsenmacherwerkzeug auf ein Minimum beschränkt werden und in beweglicheren Kästen und Taschen enthalten sein, sowie die unnöthige Belastung des Fuhrwesens dahinfallen.

Der Beruf des Büchsenmachers im Felde beschränkt sich, wie schon erwähnt, auf richtige Verwendung der Vorrathstheile; kleinere Reparaturen und Nachhülfen; bei Rekrutierung der Büchsenmacher sollte daher auch mehr auf Leute gesehen werden, die diesem Zwecke am besten zu entsprechen im Falle sind; Grobschmiede, die im hier besprochenen Kurse mit 23% vertreten waren, eignen sich hiezu weniger, vielmehr außer Büchsenmachern: Kleinmechaniker, Messerschmiede und Schlosser.

Sehr störend war die ungenügende Vorbereitung der Rekruten in der Soldatenschule, namentlich im Umgang mit dem Gewehre.

Die Arbeiten am Werkbank beschlugen:

1. Eine Anzahl Reparaturen an Repetirgewehren aus den verschiedenen Kantonen, welche Rekruten in Kurs standten.

2. Umänderung weniger kleinkalibriger Bordladungsgewehre in System Milbank-Amsler; wegen gänzlichem Mangel an einzelnen Theilen dieses Systems (Maschinenarbeit) konnte dieser Branche nur wenig Aufmerksamkeit zugewendet werden.

3. Aus Mangel an hinreichender Anzahl zu reparirender Repetirgewehre wurde zum Montiren und Herigmachen solcher aus Vorrathstheilen geschritten, sowie Gewehrtheile theils aus Rohmaterial gefertigt (Modell 1863), theils Vorrathstheile zum Repetir-Gewehr zur bloßen Uebung eingepaßt.

Trotz den Vorgangs erwähnten ungünstigen Mitwirkungen haben sich die Thellnehmer an dieser Schule grobtheils einen befriedigenden Grad der Befähigung angeeignet, was namentlich ihrem anerkennenswerthen Fleiß und guten Willen zukommt, der durch das fördernde Zusammenwirken der Instruktoren angeregt und verwertet wurde.

Douchebäder in Kasernen.

(Von Dr. Fischer in Basel.)

Ein Hauptfaktor in der Militärgesundheitspflege ist die Reinlichkeit des einzelnen Soldaten. Um dieselbe aufrecht zu erhalten, genügt es nicht, sich täglich Gesicht und Hände zu waschen und die Kleider rein zu halten, sondern es muß in der wärmeren Jahreszeit der ganze Körper womöglich täglich abgewaschen werden. Der günstige Einfluß solcher Bäder macht sich nach zwei Richtungen geltend. Einerseits belebt und erfrischt sich dabei die Haut, sie wird fähiger zu ihren natürlichen Verrichtungen, Einsaugung und Ausdunstung durch dieselbe werden befördert, dadurch kommt mehr Leben und Thätigkeit in alle Organe, kurz, die Haut-Funktionen werden regulirt und dadurch eine Hauptstütze der Gesundheit und ein Mittel zur Vermeidung von Krankheit erhalten. Au warmen Tagen kommt zugleich der bekannte wohlthätige Faktor der Abkühlung des ganzen Körpers mit in Betracht. — Anderseits wird durch das Bad einer Anzahl von Hautkrankheiten theilweise vorgebeugt, als da sind: Ausschläge, Kräze, Kleiderläuse, Fußschweiße, wunde Füße, aufgeritten sein.

Diese Waschungen und Bäder können aus verschiedenen Gründen in unseren Kasernen und Übungsplätzen nicht häufig genug stattfinden. Entweder fehlt es an genügendem Wasser überhaupt oder an passenden Badeplätzen; oder das Wasser ist zu kühl, oder es fehlt an Zeit, um die oft abseitsliegenden Badeplätze häufiger aufzusuchen.

Es läge daher im Interesse der Gesundheit der Truppen, also des Instruktionsdienstes überhaupt, wenn zunächst an allen den kantonalen und eidgenössischen Waffenplätzen, wo keine Badegelegenheit sich befindet, eine solche künstlich geschaffen würde, und möchten wir in dieser Richtung die lauwarmen Regendouchen als unbedingt das zweckmäßigste bezeichnen und deren Einführung dringend befürworten. Mittelst derselben kann die Abkühlung und Reinigung der Haut in der wünschbaren Weise in kürzester Zeit ohne Aufwand von Muskelarbeit von Seiten des Badenden und mit möglichst wenig Kosten ausgeführt werden.

In einem eigenen Badehause werden 15 bis 30 Badeabtheilungen angebracht, die kreisförmig gruppirt, durch Scheidewände von einander getrennt und jede für einen einzelnen Mann bestimmt sind. Eine einzige mit entsprechend viel Armen versehene Regendouche begleitet sämtliche Räume, und das Wasser wird geliefert aus einem Bassin, welches aus einem Brunnen gespeist und mittelst gespannter Dämpfe erwärmt wird.

Ein solches Badehaus kommt, nach Stabsarzt Dr. Bressgen, auf Fr. 6000, und sind Plan und Details über dieselbe einzusehen in dem praktischen Schriftchen des Verfassers: Der Einfluß und die Bedeutung der diätetischen Hautpflege auf den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Friedensarmee. Köln und Leipzig 1871.

Studien über die Neorganisation der schweizerischen Armee. Letzter Tage ist im Verlag von Max Flala in Bern eine höchst beachtenswerthe Schrift erschienen, die wir den Offizieren und allen jenen, welche sich für unsere Wehrseinrichtungen interessiren, bestens anempfehlen. Dieselbe ist betitelt: „Studien über die Neorganisation der schweizerischen Armee“, von einem eidg. Stabsoffizier.

Es sind darin viele neue und vortreffliche Gedanken enthalten, obgleich wir nicht gerade mit allen durchaus einverstanden sind. Die Artikel über Neorganisation der Kavallerie, Artillerie, des Kommissariats- und Generalstabes verdienen höchste Beachtung und dürften zu einer interessanten Polemik Anlaß geben. Wir werden die Schrift später ausführlicher besprechen, wollen jedoch schon jetzt auf dieselbe aufmerksam machen.